

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 37

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



eine Kellertreppe stolpere ich in das Paradies einer unterirdischen Weinhandlung. Nach etlichen Stichproben rosso und bianco, secco und dolce, fällt mir der Abschied schwer. Wie Adam bei der Vertreibung aus dem Garten Eden bekanntlich ein Maßliebchen zur Erinnerung mitnahm, hänge ich mir eine dickbauchige Flasche Vino d'Orvieto um. Mit ihr am Arm gondle ich weinselig über die Wogen und Brandungen des Luineser Jahrmarkts. Längst habe ich das komplizierte Bruchrechnen $\frac{7}{10}$ zwischen Lire und Schweizerfranken aufgegeben. Nur das erfasse ich noch, das aber zutiefst: Geld ist eine lum-pige Sache. Hampfelweise wandern schmutzige, zerknüllte und zerrissene Banknoten von Hand zu Hand, und keine Hand wäscht die andere.

Wie wär's mit einem Strohhut mit Fransen? Als Glatzenschutz gegen Sonnenstich. Oder als Nachweis dafür, daß man auswärts und unter fremden Hüten weilt? Strohhüte lagern hier haufenweise, rote, gelbe und blaue. «So eener mit der Feder drauf, na was, des macht dich aber fesch!» Eine pralle Dame im Dirndl kostüm muntert ihren Begleiter auf, ein derart «echt italienisches» Hutgebilde sich anzueignen. Doch kaum habe ich, von der Nord-Süd-Achsensprache vertrieben, meinen Hutwunsch aufgegeben, trägt mich die Klage einer Mutter an heimische Gestade: «Hör jetz uf müded! Du chunsch dänn scho na zu dinere Glassee!» – Und auch das heimelt den Schweizer in der Fremde unsäglich an: «Goldgerahmte Sirup-Farbenbilder der

bekannten Firma «Schmücke dein Heim!», künstliche Blumen, Filmsterne in Perlmutt-einfassung, Büstenhalter in allen Hängebrückenformaten, Krawatten mit Landes- und Provinzwappen, Kleiderhaken, Stoffballen, Kopftücher, Schlarpen und Rasierklingen, paketweise Rasierklingen, das Wort allein schon genügt, daß mein Kinn Stopeln treibt.

Dort aber, auf dem ordentlichen, alle Mittwoch stattfindenden Markt, der an meinem Besuchstag vom Jahrmarkt leider verdrängt und verschluckt wurde, feiert der Süden und der Sommer seine wahren Feste und Triumphe: Blumen, Früchte und Gemüse. Blumen, die himmlisch duften. 15 Nelken für 70 Rappen. (Schade, daß sie verwelken, ehe ich sie meiner Herzallerliebsten überreichen könnte. Sie wird wieder einmal finden: Jaja, Strohflas-

schen scheinen dir haltbarer!) Berge von Gemüse. Kartoffeln für Riesenmäuler. Tomaten, die leuchten wie die im Meer untertauchende Sonne. Pepperoni, die meine Nase erröten machen. Pfirsiche und Zitronen, grüne, gelbe und rotgesprengte Bohnen. Melonen mit herrlichen Schalenzeichnungen. Zwiebeln, die bersten und platzen vor Dicke. Das duftet und leuchtet und lacht von aufgespeicherter Sonne, Süße und Saftigkeit.

Meine Zunge gleicht der eines jagenden Dakkels. In einem Schaufenster an der Via Gioacchino Rossini wird «Spatenbräu di München» angeboten, in Konservenbüchsen, Lire 200. Wie kann man nur! Da setze ich wie ein Trompeter meine «einheimische» Strohflasche an die Lippen und schlucke was die Gurgel hält.

Ich war nicht allein in Luino. Etliche Tessiner und ein Rudel ferienmachender Landsleute waren es auch. Wie Rösser mit Stalldrang fanden wir uns bei der Bahnhof-Zollvisitation wieder. Mit vollen Bäuchen und eben solchen Taschen. Bei jener peinlich und kleinlich genauen Zolluntersuchung habe ich den Glauben an Pan-Europa verloren. Schade!

Taugenichts der Zweite

Man nennt bisweilen Indemini «das letzte Dorf im Schweizerland». Unser zweite Taugenichts sah es mit anderen Augen. Er wird im nächsten Nebelspalter mit einem Blick in das Märchendorf Indemini die Reihe seiner Tessinerskizzen beenden.

**Versuchen Sie unseren feinen
VELTLINER
„LA GATTA“
oder den reinen
TRAUBENSAFT
„GATTINO“**

Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster

Direktbezug bei
G. Mascioni & Cie., Campascio/GR

Tel. (082) 60605